

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien

DIE „NEUE OBDACHLOSIGKEIT“

1. Einleitung

Die „neue Obdachlosigkeit“ ist die Spitze des Eisbergs von sozialen Desorganisationserscheinungen der postindustriellen Gesellschaft. Arbeitslosigkeit ist ihre Voraussetzung. Eine neue „underclass“ ist im Entstehen. Sie ist nicht mehr über die Partizipation am arbeitsteiligen Prozess in eines der bekannten Strata des sozialen Systems einzuordnen, sondern ist aufgrund der Ausgliederung aus dem Arbeitsprozess definiert. Sie besteht aus folgenden Gruppen:

1. unfreiwillige Langzeitarbeitslose,
2. Behinderte und chronisch Kranke,
3. eine wachsende Gruppe von Personen, die sich selbst aus der Gesellschaft und ihren traditionellen Wertnormen ausschließen (Drogensüchtige, Kriminelle, Aussteiger aller Art). Ohne staatliche und/oder private Fangnetze driften sie in die Obdachlosigkeit.

Amerika ist der Trendsetter. Über das Phänomen der Obdachlosigkeit in den USA ist eine fast unübersichtbare Menge schlecht zugänglicher, zum Großteil grauer Literatur vorhanden. Die Autoren sind Mediziner, Psychologen, Soziologen, Politologen. Geographen fehlen fast ganz. In den Sichtweisen sondern sich Liberale, Neokonservative und Neomarxisten. Die einen suchen die Fehler in den persönlichen Merkmalen der Personen, die anderen im Versagen der Institutionen. Die Schätzungen staatlicher Stellen reichen von 350.000 bis 2 Millionen. Hochrechnungen des MIT erwarten in einer Generation 19 Millionen Obdachlose.

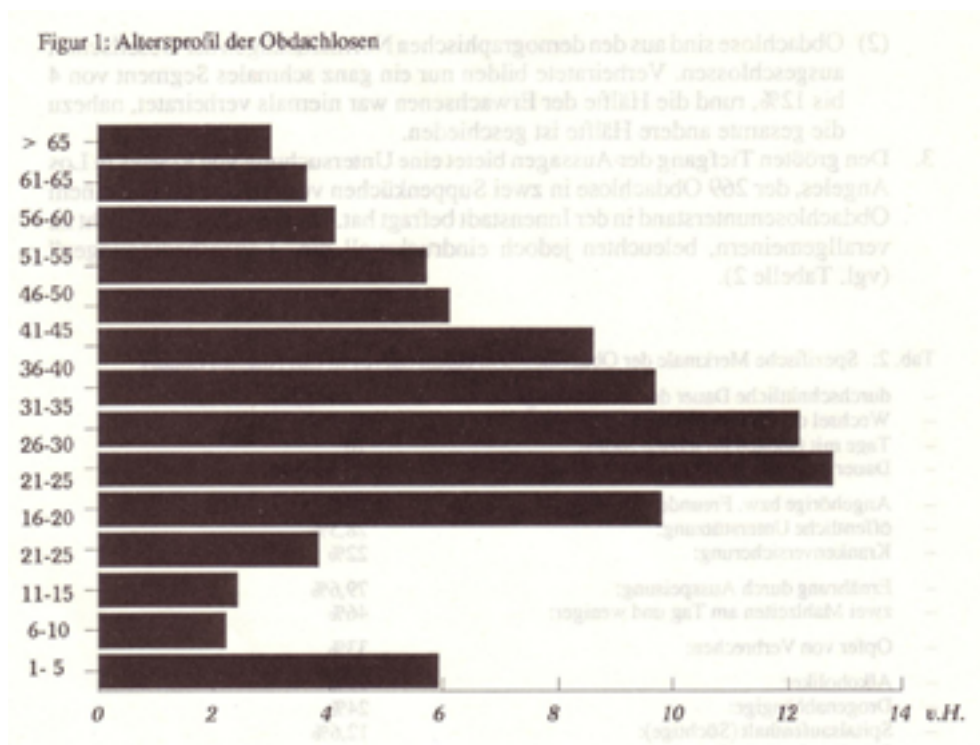
2. Merkmale und Typologie der Obdachlosen in den USA

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf drei Surveys mit abnehmender Zahl der Probanden bei gleichzeitiger Zunahme der Zahl der erfassten *Merkmale*.

1. Das erste Merkmalsset beruht auf den ersten Ergebnissen des Health Care Projects. Es umfasst rund 15.000 Probanden.

A. Semmel, Hrsg.: 47. Deutscher Geographentag Saarbrücken,
2. bis 7. Oktober 1989. Tagungsbericht und
wissenschaftliche Abhandlungen.
© 1990 Franz Steiner Verlag Stuttgart

- (1) Das Altersprofil dokumentiert, dass die Baby-Boom-Generation der 50er und frühen 60er Jahre die tragende Obdachlosengeneration darstellt (vgl. Figur 1).
- (2) Bemerkenswert ist der wachsende Betroffenheitsgrad der Frauen, auf die ein Drittel der untersuchten Patienten entfällt.
- (3) Die anthropologischen Angaben belegen, dass von der Obdachlosigkeit in besonderem Maße die nicht-weiße Bevölkerung betroffen ist (vgl. Tabelle 1).
- (4) Die Schulbildung liegt unter dem Durchschnitt, andererseits kann belegt werden, dass weder die Absolvierung einer High School noch der Besuch eines Colleges vor Obdachlosigkeit schützen.



Tab.1: Die anthropologische Zusammensetzung der Obdachlosen

	Prozentanteil
Weißer	44,1
Schwarzer	37,1
Hispanier	10,8
Ostasiaten	1,1
Indianer	2,0
Andere	0,8
Unbekannt	4,2

n = 15.635

Quelle: J.D. Wright: The National Health Care for the Homeless Program 1988, S. 161.

2. Ein Vergleich von Surveys über New York, Chicago, Ohio, San Francisco, Los Angeles, Portland, Utah, Dallas und Phoenix gestattet weitere Aussagen:
 - (1) Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit wird in allen Samples bestätigt. Im Durchschnitt haben nur 20% der Obdachlosen irgendeine – freilich unregelmäßige – Form der Beschäftigung, während 50% vergeblich Arbeit suchen. Rund ein Viertel der Obdachlosen besitzt überhaupt kein Einkommen. Die Wohlfahrtsempfänger machen 20 bis 50% aus.
 - (2) Obdachlose sind aus den demographischen Normalbezügen der Gesellschaft ausgeschlossen. Verheiratete bilden nur ein ganz schmales Segment von 4 bis 12%, rund die Hälfte der Erwachsenen war niemals verheiratet, nahezu die gesamte andere Hälfte ist geschieden.
3. Den größten Tiefgang der Aussagen bietet eine Untersuchung von ROPERS in Los Angeles, der 269 Obdachlose in zwei Suppenküchen von Missionen und einem Obdachlosenunterstand in der Innenstadt befragt hat. Die Aussagen sind nicht zu verallgemeinern, beleuchten jedoch eindrucksvoll die „Lebensbedingungen“ (vgl. Tabelle 2).

Tab.2: Spezifische Merkmale der Obdachlosen in einem Survey in Los Angeles County

- durchschnittliche Dauer der Obdachlosigkeit:	74 Wochen
- Wechsel der Unterkunft im letzten Jahr:	10 mal
- Tage mit Obdach im letzten Monat:	10
- Dauer des Aufenthaltes in Los Angeles:	68 Monate
- Angehörige bzw. Freunde vorhanden:	30%
- öffentliche Unterstützung:	28,5%
- Krankenversicherung:	22%
- Ernährung durch Auspeisung:	79,6%
- zwei Mahlzeiten am Tag und weniger:	46%
- Opfer von Verbrechen:	33%
- Alkoholiker:	19%
- Drogenabhängige:	24%
- Spitalsaufenthalt (Süchtige):	12,6%
- Spitalsaufenthalt(Sonstige):	15,6%

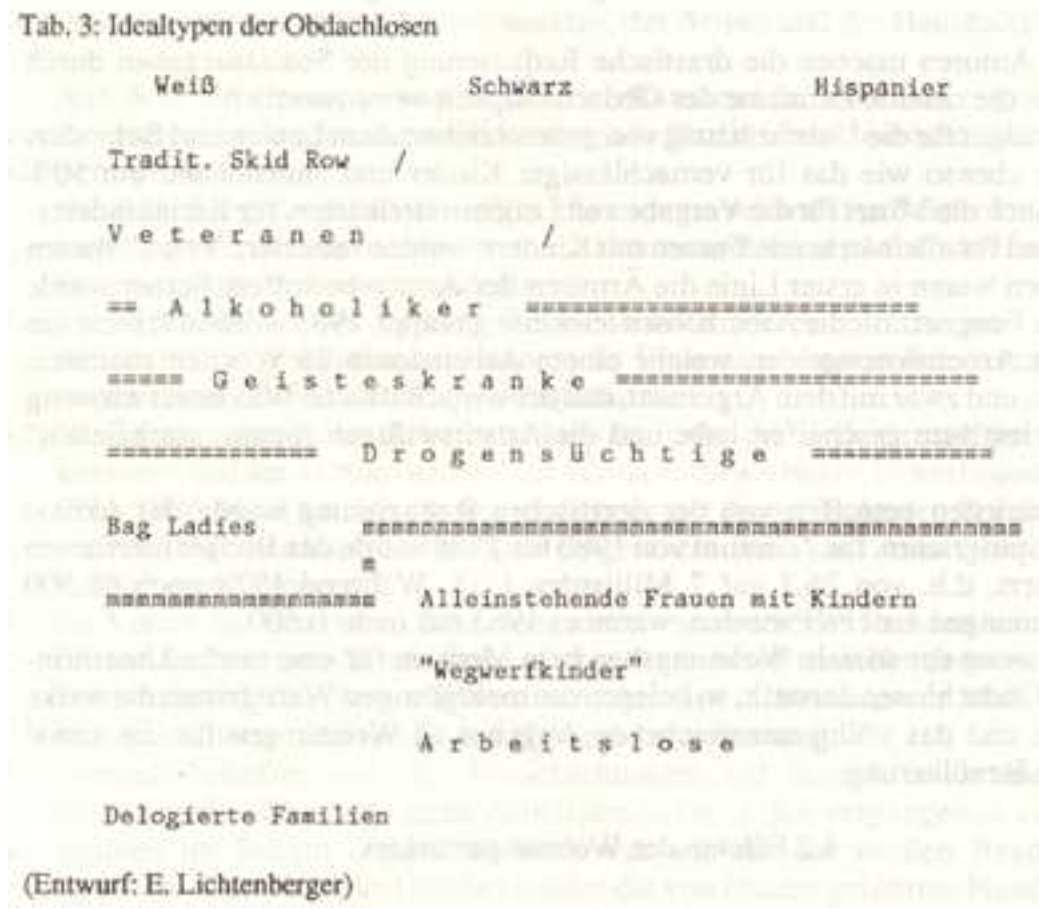
Quelle: R. H. ROPERS, *The Invisible Homeless*, 1988, S. 45.

Der folgende Versuch einer *Typologie* der Obdachlosen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit (vgl. Tabelle 3).

1. Ein „Relikt“ der Obdachlosigkeit aus dem 19. Jahrhundert bildet die traditionelle skid row-Gruppe alleinstehender Männer, zumeist nur „halbgelernte“ Arbeitskräfte, welche als soziale Grenzexistenzen ein spezifisches Milieu mit Billigstquartieren und Tingeltangel-Lokalen bevölkern.
2. In den toposozialen Zusammenhang der skid rows gehören die Veteranen, welche in zahlreichen Surveys mehr als ein Drittel der Probanden ausmachen.
3. Die Reduzierung der Stationsbetten für Geistesranke in den 60er Jahren von rund 550.000 auf 120.000 wirkt sich erst heute entscheidend aus. Geistesranke bilden in allen Surveys zumindest ein Fünftel der Obdachlosen.
4. Zu den die Farbgrenzen übergreifenden Gruppen zählen ferner physisch Kranke, Behinderte, Alkoholiker und Drogensüchtige. Die Grenzen zur obigen Gruppe sind unscharf.
5. Die „Bag Ladies“ gehören ausschließlich der weißen Bevölkerung an. Krankheit und Alkoholmißbrauch zählen zu den Merkmalen dieses Typs, der bis zu einem gewissen Grad ein weibliches Pendant zur skid row-Gruppe darstellt.
6. Eine neue, rasch an Zahl wachsende Gruppe von Obdachlosen bilden alleinstehende Frauen mit Kindern, die in der Mehrheit der schwarzen bzw. hispanischen

Bevölkerung angehören. Sie sind die zahlenmäßig wichtigste Gruppe in New York. Auch das erschreckende Problem der „Wegwerfkinder“ aus gescheiterten Ehen reiht sich hier an (nach Schätzungen rund 1 Mio.).

7. Die Obdachlosigkeit ist ein Phänomen, das – bedingt durch die Arbeitslosigkeit – immer weitere Gruppen der Bevölkerung erfasst; hier wären auch die weißen Familien einzureihen, die kurzfristig obdachlos werden und diesem Schicksal nur zum Teil wieder entinnen können.



3. Typologie der Unterkünfte

Die Obdachlosigkeit hat die Aufmerksamkeit von Politikern und Sozialwissenschaftlern vor allem deswegen erweckt, weil der öffentliche Raum und die öffentlichen Einrichtungen von den Obdachlosen als „Unterkünfte“ benützt werden. Weit größer als diese sichtbare Obdachlosigkeit ist jedoch die „verborgene“: Zahlreiche Obdachlose verbringen die Nacht in leerstehenden Objekten bzw. in Autos oder auf Zeltplätzen. Nichtprofitorientierte Einrichtungen, wie Kirchen, karitative Vereine usw., allen voran die Heilsarmee, sind längst in ihren Möglichkeiten überfordert.

Es ist bezeichnend für das privatkapitalistische System Amerikas, dass selbst aus der Obdachlosigkeit Profite gezogen werden. Das Voucher-System der amtlichen Wohlfahrtseinrichtungen hat zu der enormen Überhöhung der Preise in den *ORH* (= „One-Room-Hotels“) beigetragen, deren hygienische Standards jeglicher Beschreibung spotten. Die weitaus höchsten Profite werden jedoch von den Eigentümern der Welfare-Hotels, allen voran in New York, gemacht, welche abgewirtschaftete große Nobelhotels der Gründerzeit umfunktioniert haben.

Selbsthilfeaktionen in Form von Hausbesetzungen, „Homesteading“ und Anlage von Squattersiedlungen spielen nur eine unwesentliche Rolle.

4. Der sozioökonomische Bedingungsrahmen

4.1 Die Auswirkungen der Ära Reagan

Viele Autoren machen die drastische Reduzierung der Sozialausgaben durch Reagan für die rasante Zunahme der Obdachlosigkeit verantwortlich.

Das Budget für die Unterstützung von gebrechlichen alten Leuten und Behinderten wurde ebenso wie das für vernachlässigte Kinder und Jugendliche um 50% gekürzt. Auch die Mittel für die Vergabe von Lebensmittelkarten, für Kleinkinderernährung und für alleinstehende Frauen mit Kindern wurden reduziert. Von all diesen Maßnahmen waren in erster Linie die Ärmsten der Armen betroffen. Ferner wurde das soziale Fangnetz für die Arbeitslosen teilweise gekappt. 1985 wurde nur mehr ein Drittel der Arbeitslosengelder, welche einem Arbeitslosen 26 Wochen zustehen, ausbezahlt, und zwar mit dem Argument, dass der wirtschaftliche Wiederaufschwung neue Arbeitsplätze geschaffen habe und die Arbeitswilligen diesen „nachziehen“ müssen.

Am stärksten betroffen von der drastischen Reduzierung wurde das soziale Wohnungsprogramm. Im Zeitraum von 1980 bis 1986 wurde das Budget hierfür um 75% gekürzt, d.h. von 26,7 auf 7 Milliarden US\$. Während 1978 noch 68.500 Sozialwohnungen errichtet wurden, waren es 1983 nur mehr 6.600.

Auch wenn der soziale Wohnungsbau kein Medium für eine rasche Unterbringung von Obdachlosen darstellt, so belegen die mehrjährigen Wartefristen die starke Nachfrage und das völlig unzureichende Angebot an Wohnungen für die sozial bedürftige Bevölkerung.

4.2 Effekte des Wohnungsmarktes

Die eigentliche Problematik auf dem Wohnungsmarkt liegt darin, dass der von der sozialökologischen Theorie seit mehr als drei Jahrzehnten für ein Gesetz gehaltene Filtering-Down-Prozess, demzufolge laufend Billigwohnungen durch Abwohnen und Teilung von ursprünglich für einkommensstärkere Schichten errichteten Wohnungen entstehen, nicht mehr funktioniert. Zwei Hauptgründe sind anzuführen:

1. die zunehmende Zahl von leerstehenden Objekten, bei denen weder Hausbesitzer noch Banken bereit sind, Investitionen zu tätigen,
2. die Gentrification von ehemaligen „Arme Leute“-Quartieren. Hierzu eine Angabe: In den 80er Jahren wurden jährlich im Schnitt 500.000 Billigwohnungen durch Unbewohnbarwerden bzw. Abbruch aus dem Markt genommen. Daraus resultierte ein starker Anstieg der Brutto-Mieten, besonders im gesamten Niedrigmietensektor. 1986 bezahlte die Hälfte der Mieter in diesem Sektor, das waren rund 6 Millionen Haushalte, mehr als 50% des Einkommens für die Miete. Eine unmittelbare Vorstufe zur Obdachlosigkeit bildet ferner das ebenfalls neue Untermietwesen („families doubled-up“), welches rund 10 Millionen Haushalte umfasst.

Andererseits hat aufgrund der sehr viel besseren Kapitalverzinsung bei Investitionen in der Wirtschaft der Neubau von Mietwohnungen abgenommen. Es öffnet sich damit eine Schere zwischen der steigenden Nachfrage für preiswerte Mietwohnungen vor allem durch Kleinhaushalte und Grundsichten der Bevölkerung und einem sinkenden Angebot. Das Problem der Obdachlosen stellt damit gleichsam das unterste Ende in der Nachfrageskala nach billigem Wohnraum dar, wohin immer weitere Segmente der Bevölkerung nachrutschen werden.

4.3 Die Feminisierung des Arbeitsmarktes, der Armut und der Haushaltsführung

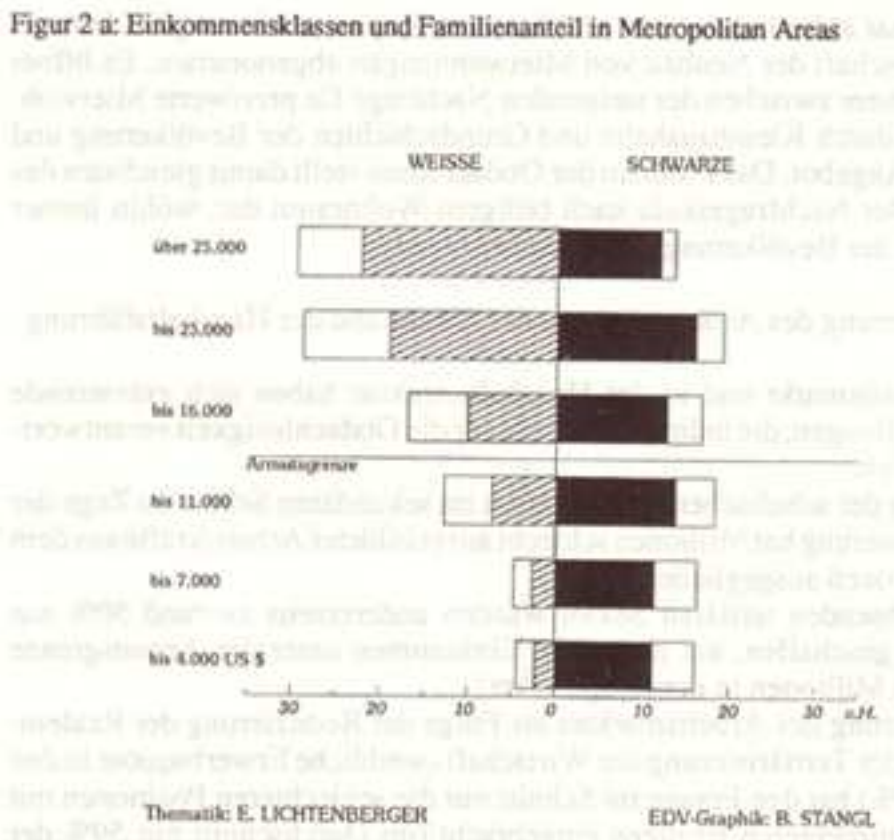
Auf dem Arbeitsmarkt und in der Haushaltsstruktur haben sich gravierende Veränderungen vollzogen, die indirekt ebenfalls für die Obdachlosigkeit verantwortlich gemacht werden.

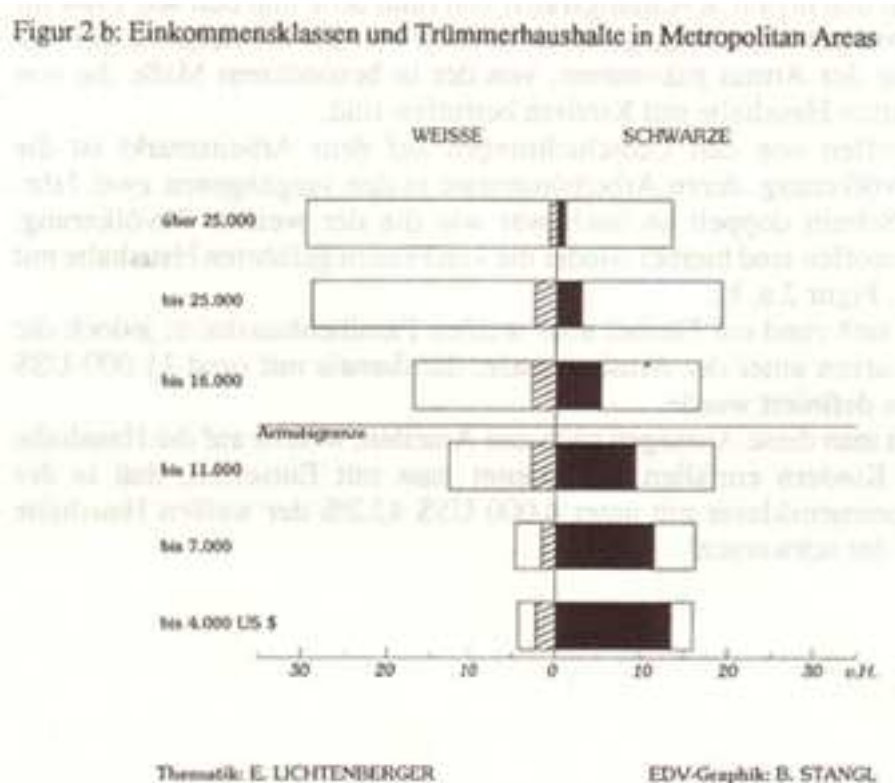
1. Die Anhebung der schulischen Qualifikation im sekundären Sektor im Zuge der Entindustrialisierung hat Millionen schlecht ausgebildeter Arbeitskräfte aus dem Produktionsprozess ausgegliedert.
2. Im stark wachsenden tertiären Sektor wurden andererseits zu rund 50% nur Arbeitsplätze geschaffen, auf denen die Einkommen unter der Armutsgrenze liegen (rund 6 Millionen in der Reagan-Ära).
3. Die Feminisierung des Arbeitsmarktes als Folge der Reduzierung der Realeinkommen und der Tertiärisierung der Wirtschaft (weibliche Erwerbsquote in den USA 1986 44%) hat den Frauen im Schnitt nur die schlechteren Positionen mit wesentlichen niedrigeren Bezügen eingebracht (im Durchschnitt nur 59% der Bezüge von Männern!).

4. Im Verein mit den hohen Scheidungsraten von rund 50% und den seit 1984 für Frauen ungünstigen Scheidungsgesetzen ist es in weiterer Konsequenz zu einer Feminisierung der Armut gekommen, von der in besonderem Maße die von Frauen geführten Haushalte mit Kindern betroffen sind.
5. Doppelt betroffen von den Umschichtungen auf dem Arbeitsmarkt ist die schwarze Bevölkerung, deren Arbeitslosenrate in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Schnitt doppelt so hoch war wie die der weißen Bevölkerung. Besonders betroffen sind hierbei wieder die von Frauen geführten Haushalte mit Kindern (vgl. Figur 2 a, b).

1984 befand sich rund ein Fünftel aller weißen Familienhaushalte, jedoch die Hälfte aller schwarzen unter der Armutsgrenze, die damals mit rund 11.000 US\$ Jahreseinkommen definiert wurde.

Disaggregiert man diese Aussagen nach den Anteilen, welche auf die Haushalte von Frauen mit Kindern entfallen, so erkennt man mit Entsetzen, dass in der niedrigsten Einkommensklasse mit unter 4.000 US\$ 42,2% der weißen Haushalte liegen, aber 80% der schwarzen!





Die Probleme des schwarzen Ghettos in den Kernstädten sind somit, wie die obigen Aussagen belegen, nicht überwunden, sondern weitaus gravierender geworden. Durch die Suburbanisierung der schwarzen Mittelschicht in den 70er und 80er Jahren verlor die zurückbleibende Bevölkerung ihre Eliten und Vorbilder. Die Konsequenzen sind erschreckend. Die Hälfte der im berufsfähigen Alter stehenden schwarzen Bevölkerung ist arbeitslos, die Familienstruktur hat sich weitgehend aufgelöst, rund drei Viertel aller Familienhaushalte werden von Frauen geführt. Noch erschreckender ist die Aussage eines Sozialwissenschaftlers, wonach ein „Ausbruch aus dem Ghetto“ für einen jungen Schwarzen nur mehr über den Drogenhandel möglich ist! Drogenmissbrauch und -handel, Bandenwesen, Kriminalität und, damit in Verbindung, die Ausbreitung von Krankheiten kennzeichnen das Milieu. Nur auf diesem Hintergrund ist die spezifische Problematik der Obdachlosigkeit der schwarzen Bevölkerung verständlich, ebenso wie die Aversion, welche von seiten der puritanischen weißen Mittelschicht der Amerikaner gegen dieses Milieu und die darin lebenden Menschen besteht.

Fassen wir zusammen: Die Obdachlosigkeit der postindustriellen städtischen Gesellschaft ist ein neues, äußerst komplexes Phänomen. Betroffene und Bedingungsrahmen sind ebenso nur ausschnittsweise bekannt wie das räumliche Muster der offensichtlichen und versteckten Formen, welches nicht mit dem der durch statistische Parameter messbaren „Geographie der Armut“ identisch ist. Die „neue Obdachlosigkeit“ betrifft nicht nur die öffentlichen Räume und Einrichtungen der Downtown von Metropolitan Areas

und lässt die skid row-Areale und die Ghettos wachsen, sondern findet sich ebenso in älteren Suburbs wie in kleineren Städten und selbst in ländlichen Räumen. Zwei Städte, New York und Los Angeles, teilen sich den zweifelhaften Ruf, „Metropolen der Obdachlosigkeit“ zu sein.

Bibliographische Hinweise

- Adams, C. T. (1986): Homelessness in the postindustrial city: views from London and Philadelphia. *Urban affairs quarterly* 21/4.
- Arden, A. (1987): Action for Housing the Homeless. The Homeless Persons Act: Ten Years On – The attitude of, and changes by, the judiciary. *Housing Review* 36/ 3: 91 – 96.
- Bingham, R. D., Green, R. E. and S. B. Wurt (eds.) (1987): *The Homeless in Contemporary Society*. Sage Focus Editions 87. London.
- Daly, G. (1989): Homelessness and health. A comparison of British, Canadian and US Cities. *Cities* 6/1: 22 – 38.
- Dear, M. J. and J. R. Wor.m (1987): *Landscapes of despair: from deinstitutionalization to homelessness*. Princeton: University Press.
- Institute Of Medicine (U.S.) (1988): *Committee on Health Care for Homeless People. Homelessness, health, and human needs*. Washington D.C.: National Academy.
- Knight, R. H. (1987.): Homelessness: An American Problem? In: R. D. Bingham, R. E. Green and S. B. White (eds.): *The Homeless in Contemporary Society*. Sage Focus Editions 87. London.
- Kozor, J. (1988): *Rachel and her children: homeless families in America*. New York: Crown Publishers.
- Mair, A. (1986): The homeless and the post-industrial city. *Political Geography Quarterly* 5/4: 351 – 368.
- Ropers, R. H. (1988): *The invisible homeless: a new urban ecology*. New York: Human Sciences Press.
- U.S. Conference Of Mayors (1986): *The Growth of Hunger, Homelessness and Poverty in America's Cities in 1985*. Washington D.C., U.S. Conference of Mayors.
- White, A. G. (1987): *American homelessness in the 1980's: a selected bibliography*. Monticello, Illinois: Vance Bibliographies.
- Wilson, W. J. (1977): *The Truly Disadvantaged. The Inner City, the Underclass and Public Policy*. University of Chicago Press.
- Wolch, J. R. and A. Akita (1989): The Federal Response to Homelessness and Its Implications for American Cities. *Urban Geography* 10/1: 62 – 85.
- Wright, J. D. (1988): *The National Health Care for the Homeless Program*.

W. Taubmann, Bremen

SCHLUSSWORT

Das Schwergewicht der Vorträge dieser Sitzung lag naturgemäß in der vorwiegend deskriptiven Analyse. Offene Fragen sind immer noch die zu den Bestimmungsfaktoren und zur theoretischen Bewältigung der regional unterschiedlichen Entwicklungen der Arbeitslosenquote. Immerhin können die Analysen Aufgaben, aber auch Ansatzpunkte einer regional gezielten Arbeitsmarktpolitik aufzeigen, sie können aber auch – wie sich dem Beitrag von Herrn Häußermann entnehmen lässt – zeigen, welche alternativen Strategien der Bewältigung von Arbeitslosigkeit denkbar sind und welche Voraussetzungen eine Stadtentwicklungspolitik schaffen könnte, um eine solche Bewältigung erst zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Bezüglich der Makroanalysen müssen wir uns selbstverständlich fragen, welchen Beitrag wir als Sozialgeographen leisten können, der nicht schon von den Arbeitsmarktforschern erbracht worden ist, beispielsweise den Mitarbeitern des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Eine wirkliche Chance ist sicher zu sehen in Untersuchungen mittlerer Reichweite, d.h. in solchen, die sich mit den sozialen und wirtschaftlichen Folgen von Arbeitslosigkeit und den Chancen ihrer Bewältigung in einer spezifischen Region befassen.

Allen Rednern und all denen, die Diskussionsbeiträge geleistet haben, sei herzlich gedankt.